

## Krise als Chance

### Interview mit Kerstin Müller\* nach Umschulung zur Industriekauffrau

**Kerstin Müller war nach ihrer Ausbildung 21 Jahre im erlernten Beruf als Friseurin tätig. Sie leitete zuletzt einen Salon – bis eine Erkrankung an der Hand schließlich in die Berufsunfähigkeit führte. Frau Müller entschied sich für einen beruflichen Neustart und schulte am Berufsförderungswerk Bad Wildbad zur Industriekauffrau um. Das Interview schildert, wie aus der Krise neue Perspektiven wuchsen.**

**BWP** Durch Ihre Berufsunfähigkeit mussten Sie ganz neu anfangen. Wo haben Sie erste Informationen erhalten?

**MÜLLER** Nachdem mein Hausarzt die Berufsunfähigkeit diagnostiziert hatte, habe ich mich zunächst arbeitslos gemeldet. Der erste Weg ging also zur Arbeitsagentur, dann war die Rentenversicherung zuständig. Als dann zum ersten Mal das Wort »Umschulung« fiel, begann ich selbstständig nach entsprechenden Bildungsanbietern im Internet zu suchen. Dabei war es mir wichtig, in der Nähe meines Wohnorts bleiben zu können. So stieß ich auf das Berufsförderungswerk in Bad Wildbad, wo ich schnell einen persönlichen Beratungstermin erhalten konnte. Dort bin ich dann auch zur Umschulung geblieben.

**BWP** Was waren – neben der Nähe zu Ihrem Wohnort – die Gründe, sich dann für eine Umschulung in diesem Berufsförderungswerk zu entscheiden?

**MÜLLER** Das persönliche Erstgespräch mit der Beraterin war vermutlich ausschlaggebend für mich, denn zu diesem Zeitpunkt litt ich unter Zukunftsangst, ich wusste ja nicht, wie es weitergehen sollte. Die Beraterin ging sehr mitfühlend auf mich ein, klärte mich über alle Möglichkeiten auf und – ganz wichtig – vermittelte Optimismus. Zugleich war es für mich ein wichtiges Kriterium, dass in Bad Wildbad in eher kleinen Gruppen, relativ selbstständig, aber mit enger Begleitung durch Fachleute, gelernt und gearbeitet wird. Das war für mich sehr relevant, da ich noch das Gefühl hat-

te, nicht zu wissen, wohin die berufliche Reise eigentlich hingehen kann. Frontalunterricht oder ein großer, anonymes Campus wären zum damaligen Zeitpunkt nicht infrage gekommen. Ebenfalls war es wichtig, dass ein breites Spektrum an beruflichen Möglichkeiten angeboten wurde: Die Palette reichte von technischen über handwerkliche bis hin zu kaufmännischen Berufen. Es hätte sogar Möglichkeiten im Bereich »Gesundheit und Wellness« gegeben.

**BWP** Da hatten Sie also die Qual der Wahl?

**MÜLLER** Ja, das war schon ein wenig so. Daher war es gut für mich, dass man zu Beginn einer Umschulung im Berufsförderungswerk eine längere Orientierungsphase, ein sogenanntes »Testing«, durchlaufen kann. In dieser Phase steht ein Team aus Psychologen, Pädagogen und Ärzten bei allen Fragen beratend zur Seite. Dabei wurden die beruflichen Fähigkeiten, persönlichen Stärken, die gesundheitliche Eignung für spezielle Berufe und die persönliche Motivation im Detail herausgearbeitet, um eine Grundlage für die berufliche Neuorientierung zu legen. Dabei kommt dann die ganze berufliche Lebensgeschichte auf den Tisch, um ein passgenaues Programm festzulegen. Zum Schluss stand das Ergebnis, dass sich für mich eine Umschulung zur Industriekauffrau anbietet – das hätte ich selbst zu Beginn der Orientierungsphase so gar nicht erwartet ...

**BWP** ... und wie kam es dann dazu? Auf den ersten Blick scheinen die Berufe Friseurin und Industriekauffrau ja recht weit auseinanderzuliegen?

**MÜLLER** Im Rahmen des Testings wurde mir klar, was ich in meinem alten Beruf, sozusagen »bei der Arbeit«, schon alles gelernt hatte. Mir wurde bewusst, dass ich durch meine Selbstständigkeit im Lauf der Jahre bereits eine Reihe von kaufmännischen Fähigkeiten erworben hatte. Da ich den Friseursalon dank einer Ausnahmegenehmigung auch ohne Meisterabschluss selbstständig leitete, musste ich mich über das Tagesgeschäft »Haare schneiden« hinaus mit dem abendlichen Kassenabschluss, den Bestellungen und Bilanzen, der Urlaubs- und Schichtplanung der Mitarbeiter oder der Lagerverwaltung beschäftigen. Deshalb war der Schritt zur Industriekauffrau für mich auf einmal fast naheliegend.

\* Name von der Redaktion geändert

**BWP** Haben Sie neben diesen Anknüpfungspunkten auch Entwicklungschancen gesehen?

**MÜLLER** Ja, zunächst dachte ich mir: Wenn ich an kaufmännische Aspekte anknüpfe – das könnte mir richtig Spaß machen! Ich habe nach der Orientierungsphase, als der Knoten geplatzt ist, dann sogar viele berufliche Entwicklungsmöglichkeiten gesehen, denn die Ausbildung zur Industriekauffrau sieht ebenfalls Lerneinheiten in den Bereichen Marketing, Personalwesen oder Business English vor. Das war damals natürlich Neuland für mich, aber ich fand das spannend und fasste neuen Mut. Hinzu kam natürlich, dass eine Industriekauffrau vorwiegend im Büro arbeitet, sodass meine gesundheitliche Einschränkung einer Berufsausübung in diesem Bereich nicht im Weg stand. Die Motivation war wichtig für mich, da diese Umschulung durchaus eine Herausforderung war.

**BWP** Inwiefern eine Herausforderung?

**MÜLLER** Meine Umschulung entsprach im Grunde einer verkürzten Ausbildung. Diese führt nach zwei Jahren zu einem durch die Industrie- und Handelskammer zertifizierten Abschluss. Das kann dann zeitweilig schon sehr arbeitsintensiv sein, da ich beispielsweise dieselben Prüfungen absolvieren musste wie die Auszubildenden, die eine reguläre, also dreijährige Ausbildung in diesem Bereich machen.

**BWP** Wäre auch ein anderer Beruf für Sie infrage gekommen?

**MÜLLER** Für mich wäre es eine Möglichkeit gewesen, mich stärker auf einen Beruf im IT-Bereich zu konzentrieren. Ich habe daher in der IT-Abteilung eines Unternehmens, das mit dem Berufsförderungswerk kooperiert, hospitiert. Diese praktische Erfahrung hat mich dann aber doch darin bestärkt, die Umschulung zur Industriekauffrau zu absolvieren. Dies lag wohl vor allem daran, dass im IT-Bereich viele junge Menschen unterwegs sind, die von Kindesbeinen an gekonnt an ihren Computern herumbasteln können. Ich hingegen hätte eher mit den Grundlagen beginnen müssen.

**BWP** Wie waren Ihre Berufsperspektiven nach der Umschulung als Industriekauffrau?

**MÜLLER** In meiner Situation war es ganz wesentlich, auf einen Beruf umzulernen, der mir gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt bietet. Das ist beim Beruf Industriekauffrau durchaus der Fall: Freie Stellen gibt es in großen Konzernen, kleinen Handwerksbetrieben oder in Steuerbüros. Ich selbst hatte dann nach der Umschulung großes Glück, da ich bei einem Bildungsträger eine Anstellung gefunden habe.

**BWP** Welche Erfahrungen aus Ihrer Umschulungszeit können Sie heute weitergeben?

**MÜLLER** In meiner Tätigkeit komme ich sehr oft mit Menschen in Kontakt, die – so wie ich damals – als Umschüler zu uns kommen. Die haben ähnliche Fragen und Zweifel, wie ich sie auch hatte: »Wie geht es weiter?«, »Wie kann ich jetzt mein Geld verdienen?« oder »Kann ich das überhaupt schaffen?« Einige Umschüler hospitieren bei uns in der Verwaltung, wenn sie in ihrer Orientierungsphase sind.

Dann versuche ich, auf jeden individuell einzugehen, habe ein offenes Ohr für die Lebensgeschichte und versuche, kaufmännische Abläufe so zu vermitteln, dass Umschüler für sich herausfinden können, ob der Beruf Industriekaufmann eine Perspektive

für sie sein könnte. Manchmal übernehme ich vertretungsweise den Empfangsbereich: Aus eigener Erfahrung weiß ich noch gut, wie wichtig eine erste freundliche Begrüßung für die Menschen ist, die neu bei uns ankommen. Der Bildungsträger arbeitet eng mit einer Reha-Klinik zusammen. Dort haben wir viele Patienten, die aus unterschiedlichen Gründen neu anfangen müssen. Darauf kann ich mich aufgrund meiner Lebenserfahrung mittlerweile gut einstellen.

**BWP** Haben Sie nun das Gefühl, einen passenden Weg eingeschlagen zu haben?

**MÜLLER** Absolut! Der neue Beruf passt sehr gut zu mir. Ich habe einen tollen Arbeitsplatz, der auf meine gesundheitlichen Bedürfnisse gut eingestellt ist und ein interessantes Aufgabenspektrum bietet. Die Phase der Neuorientierung nach der Berufsunfähigkeit war natürlich nicht einfach für mich. Aber heute kann ich sagen: Es hätte mir nichts Besseres passieren können. Ich bin dankbar dafür, die Chance erhalten zu haben, nochmal etwas Neues machen zu können.

»Die Phase der Neuorientierung war nicht einfach. Heute kann ich sagen: Es hätte mir nichts Besseres passieren können.«

(Interview: Dr. Thomas Vollmer)